

Für Laibach:	
Ganzjährig	8 fl. 40 fr.
Halbjährig	4 " 20 "
Vierteljährig	2 " 10 "
Monatlich	" 70 "

Mit der Post:

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 "
Vierteljährig	3 "

Für Ausstellung ins Haus:

Viertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 132.

Samstag, 10. Juni 1876.

Morgen: Barnabas.
Montag: Johann F.

9. Jahrgang.

Zur Action der Ultramontanen.

In constitutionellen Staaten ist die Macht der Regierung zwischen dem Regenten und dem Volke getheilt. Über die Art und Weise der Theilung der Regierungsgewalt zwischen Fürst und Volk entscheiden in einzelnen Reichen die Staatsverfassungen. Wenn auch keine derselben als ein Werk der Vollkommenheit bezeichnet werden kann, so ist doch offen anzuerkennen, daß die Anwendung des eingangs citierten Grundsatzes auch nur in seinen allgemeinsten Umrissen bei weitem den Vorzug verdient vor einer Regierungsform, nach welcher der Monarch allein regiert und herrscht, während alle andern Staatsangehörigen sich unbedingt und als gehorsame Untertanen dem Willen eines Staatsoberhauptes zu beugen haben, ohne Rücksicht, ob dieses Staatsoberhaupt auch Sinn und Verständnis für das Wohl seines Volkes besitzt, oder ob dasselbe sein Vergnügen daran finde, zu herrschen, zu glänzen und zu schwelgen, während das Volk in Unwissenheit und Noth verkümmert und infolge Steuerdruckes schwächt.

Im Vatican ist man anderer Ansicht, die Curie huldigt anderen Grundsätzen. Die constitutionelle Regierungsform ist dem Clerus, dem hohen und niederen, einer Pest, welche das Seelenheil der Söhne und Töchter der alleinseligmachenden Kirche (?) untergräbt und an den Gütern der Kirche offenen Raub begeht. Im Vatican erkennt man in der Vereinigung der Regierungsgewalt in einer Person das höchste Ideal einer Regierungsform und findet die Theilung der Regierungsgewalt „abgeschwächt“.

Es muß dem im Lager der Ultramontanen angesetzten Vorwürfe, als habe der Liberalismus die absolute Verantwortlichkeit des Monarchen als Dogma hingestellt, begegnet werden; auf liberaler Seite hat noch niemand, der seiner fünf Sinne vollkommen mächtig, die Behauptung aufgestellt, der Monarch sei absolut unverantwortlich. Die Unverantwortlichkeit eines Regenten im constitutionellen Staate wurde vom Liberalismus nie dahin ausgelegt, daß es für einen Monarchen eine Verantwortung vor der öffentlichen Moral und vor seinem Gewissen nicht gebe. In den verschiedenen modernen Staatsverfassungen und Reichsgesetzen ist die Person des Monarchen nur gegen öffentliche Angriffe geschützt, insoweit dies für den Glanz der Regentenkrone als nothwendig erachtet wird und es sind die Räthe der Krone mit der letzteren selbst deshalb in Gegensatz gestellt, weil die Minister in manchen Staaten ausdrücklich den constitutionellen Körperschaften verantwortlich, dagegen die Monarchen als jenen Körperschaften gegenüber, weil durch verantwortliche Minister gedeckt, unverantwortlich erklärt sind.

Der Ultramontanismus verdammt die constitutionelle Regierungsform, denn diese entzieht der Curie die durch Jahrhunderte gelübte Herrschaft über Monarchen und Völker. Der Vatican wünscht sich die Zeit, in welcher Kaiser Friedrich vor dem Eingang in den Tempel Gottes zu Canossa knieend sein Haupt mit Asche bestreute, zurück. Die Curie bedauert den Verlust seiner einstigen Gewalt, der Entgang ihres mächtigen Einflusses auf Herrscher und Völker gab dem Vatican und seinen in Purpur gehüllten Bewohnern den Todesschlag.

Der Gründer des Christenthums sprach die inhaltsschweren Worte: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt!“ Sind seine Apostel aber auch eingedenk dieses Ausrufes? — Der Vatican mischte sich durch Jahrhunderte in weltliche Händel. Während der Clerus in seinen Orationen den Gläubigen Gehorsam gegen die Obrigkeit empfiehlt, fügt er selbst sich nicht den Anordnungen der weltlichen Gewalten, sondern tritt nur zu häufig in die Reihen der Opposition.

Die Nachfolger Petri griffen jederzeit in die weltlichen Verhältnisse der Staaten und Völker ein; in neuer Zeit setzt man den Eindringlingen, die sich als Stellvertreter Gottes präsentieren, starke Dämme entgegen. Das Ansehen und die Wirksamkeit des Inhabers des päpstlichen Stuhles schwundt seit zwei Decennien von Jahr zu Jahr, und der Blitz seines Bannschlages entbehrt jeder zündenden Kraft.

Plus der Neunte sprach sich vor kurzem über den Constitutionalismus in folgenden Worten aus: „Die constitutionelle Monarchie beruht auf drei haupthälichen Grundsätzen oder Grundlagen. Die erste Grundlage ist abgeschmackt, die zweite gottlos und die dritte ungerecht. Der König herrscht, regiert aber nicht; das ist eine Abgeschmacktheit. Wenn ein Mann König ist, so herrscht er und wenn er herrscht, regiert er auch. Der König ist nicht verantwortlich, das ist die Gottlosigkeit. Mein Gott, welcher Mensch ist nicht verantwortlich vor dir und vor seines Gleichen! Die Minister sind verantwortlich, das ist die Ungerechtigkeit; diese Minister thun nur das, was der König ihnen befiehlt. Uebrigens besteht diese saubere Regierungsform erst seit 40—50 Jahren und die

Feuilleton.

Wochen-Plauderei.

Judith, die üppige, reizende Tochter Krains, kann sich nicht rühmen, den ritterlichen, aus dem freundlichen Nachbarlande Kärnten stammenden Holofernes entthauptet zu haben. Der Arm der Gerechtigkeit erreichte diesmal die schöne Judith, Amors Pfeil traf das Herz Judiths, Holofernes erfaßte die getroffene Beute und führte sie in die Burg seiner Väter ein. Nach den neuesten Berichten vollzieht sich der Ausgleich zwischen Krain und Kärnten auch ohne Regierung und Parlament zur vollen Zufriedenheit beider Parteien.

Der Redakteur eines geachteten Schulblattes, zugleich tüchtiger Schulpfarrer, beherzigte den Mahnrat des alten Kirchenvaters: „Es sei nicht gut, allein zu sein.“ Der im steiner Bezirk in nationalen Schulkreisen gesuchte und von den dortigen Ordensbrüdern mit dem Kirchenbanne belegte Schulpfarrer lief zum zweitenmale in den Hafen der Ehe ein. Möge die Fahrt auf Lebensdauer eine glückliche sein!

Das adelsberger Grottenfest gab reichen Stoff zum Tagessgespräch: Herrliche Pfingstfeiertage, prächtige Fahrt, kleine, aber wohlgezüchtete Fleischportionen, beschmutzte Eßbestecke, schäumender Gerstensaft in halbgefüllten Gläsern, feurige Damen aus Italien, maskierte Räuber als Kellner und Kutscher, Gelddiebstähle von Bedeutung, — eine gottlose Hand wagte es sogar, die Brieftasche eines Gesalbten des Herrn zu annexieren, — ohrenzerrende Musik, Schwibbäder vor dem Grotteneingange, eingedrücktes Brustblatt, gebrochene Rippe, feenhafte Beleuchtung der Grotte mit halben Kerzen, und so andere interessante Vorkommnisse. Mein Liebchen, was willst du noch mehr?

Diesmal, geehrte Freunde und Freundinnen, können wir wirklich mit mehr dienen. Wir wollen Ihnen eine Scene mittheilen, die sich am Pfingstmontag unter den schattigen Bäumen vor dem Grotteneingange abspielte:

Eine recht freundliche, sehr behäbig aussehende und schwerwiegende Frau — sie mag 25 Sommer zählen, die Winter nicht gerechnet — ihrem Dialecte nach am Donaustrand heimatberechtigt, war Zeuge, wie sich Jung und Alt, Groß und Klein,

Venus und Megäre, Türk und Ungar, vor Eintritt in die Grotte in Plaids und Regenmantel hüllten. Die runde Dame erkundigte sich um die Ursache dieser Toilettenverstärkung und empfing die Antwort, daß es in der Grotte sehr kalt sei und man sich vor Erkältung sichern müsse. Die Dame nahm diese Mittheilung mit der Ruhe eines Engländer entgegen, ließ der Erklärung freien Lauf, daß sie sich nicht erkälteten und deshalb die Grotte nicht besuchen wolle. Sprach, schritt einer Bude zu, kaufte Costa's Beschreibung der adelsberger Grotte, ließ sich gemäßlich auf dem beschatteten Platz vor der Grotte nieder, las, während mehr als sechstausend Neugierige aus allen Ländern Europa's die herrliche Grotte besichtigten, Costa's Druckschrift und sah, über die Pracht des Naturwunders höchst entzückt, abends die Vergnügungsreise nach Triest fort, um den prächtigen Meerbusen zu schauen. Diese gemütliche Dame hätte sich wol auch die Reise nach Triest ersparen können; unsere Buchhandlungen besitzen Landkarten, auf welchen sich das Meer in prächtigen Farben präsentiert.

Bei Unterbringung der fremden Gäste in Laibach kam ein spaßiger Fall vor. Einige junge Ver-

Tagblatt

Expeditions- & Inseraten-

Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Geschäftshandlung von Jg. v. Kleine mayr & Fed. Bamberg).

Inseratenpreise:

Für die einfache Anzeige
4 fr., bei wiederholter Ein-
schaltung 2 fr.

Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Bei gröbeneren Inseraten und
starker Einschaltung entsprechender Rabatt.

Für complicirten Satz besondere Vergütung.

Böller sind ihrer satt. Sie ist nicht lebensfähig und die andere Regierungsform (die absolute Monarchie) ist von der göttlichen Vorsehung genehmigt, sie hat 40—50 Jahrhunderte gedauert. Zu ihr muß man zurückkehren."

Beruht diese Mittheilung des Correspondenten des "Univers" auf Wahrheit, so ist die Haltung des Vaticans und seiner in Purpur gekleideten Domänen zur Genüge gekennzeichnet. Die klericale Partei versteht es, Säze zu verdrehen und den modernen Liberalismus in den Augen des unwilligen, irreführten und abergläubigen Volkes zu verdächtigen und verhaft zu machen. Die Curie ist es, welche die Maßnahmen der weltlichen Macht außer Kraft zu setzen versucht; die Curie ist es und mit ihr der gesamte Generalstab und Troß der Ultramontanen, welche den Eintritt mislicher Ereignisse, — Geld-, Handels- und Gewerkskriege, — dem Liberalismus zuschreiben. Die Ultramontanen sind es, die bei jeder Gelegenheit und in allen Ländern die Waffen ergreifen, wenn es gilt, gegen Freiheit und Auflösung, Reichseinheit und Verfassung, politischen Frieden und brüderliche Eintracht zu kämpfen. In aufgellärtten Staaten findet der Ultramontanismus keine Stütze mehr und ein nichtgestützter Körper wird, er muß — fallen.

Politische Rundschau.

Laibach, 10. Juni.

Inland. Die Feuerpolizei-Ordnung für Böhmen erhielt die kaiserliche Sanction.

Wie dem "Hon" aus Wien mitgetheilt wird, dürfen sich die Arbeiten der eben in Wien tagenden österr.-ungar. Zollkonferenz doch einigermaßen hinausziehen, da nicht nur der neue allgemeine Zolltarif, sondern auch der Text des neuen zwischen beiden Reichshälfte abzuschließenden Zoll- und Handelsbündnisses festzustellen ist.

Zur Ausgleichsfrage liegen zwei Ausführungen vor. Der von der pester Comitats-Congregation gefasste Beschuß lautet: "In Anbetracht, daß der auf die Lösung der Zoll- und Bankfrage Bezug habende und auf Grund der von der Regierung acceptierten Prinzipien abzuschließende Ausgleich Ungarns berechtigte und billige Ansprüche nicht nur nicht befriedigt, sondern daß derselbe, auf Grund dieser Prinzipien abgeschlossen, auch für die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Vaterlandes außerordentlich schädlich und nachtheilig wäre, wendet sich das Municipium des Comitats an das Abgeordnetenhaus mit der Bitte, daß es bezüglich der Zoll- und Bankfrage den auf Grund der vom Ministerpräsidenten vorgetragenen Prinzipien abzuschließenden Ausgleich nicht acceptiere und

die Regierung auffordere: sie wolle sich bemühen, einen vortheilhaften Ausgleich zu bringen und nötigenfalls auch durch Aufstellung eines abgesonderten Zollgebietes die materiellen Interessen des Landes zu schützen."

Die pester Handelskammer dagegen fasste folgende Resolution: "Die Kammer hätte gewünscht, daß eine selbständige Bank, auf die der ungarische Staat volles Recht hat, errichtet werde; doch in Anschauung der großen Schwierigkeiten, welche sich der Verwirklichung dieses Ziels entgegenstellen, nimmt die Kammer das durch den Ministerpräsidenten dem Reichstage in der Bankangelegenheit mitgetheilte Resultat zur Kenntnis und spricht den Wunsch aus, daß bei der Vereinbarung der Detailbestimmungen die speciellen Interessen unseres Vaterlandes gehörig gewürdigt werden mögen."

Ausland. Die Ratification der Handelskonvention zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien ist nach vorliegenden Berichten nicht ohne harte Kämpfe zustande gekommen. Zuerst verlangte die rumänische Regierung einen Aufschub der Ratification, dann eine Verlängerung in Bezug auf die Auslegung des Artikels VI. Beides wurde österreichischerseits abgelehnt. Ohne die Dazwischenkunft des Fürsten Carol würde es deshalb zu einer partiellen Ministerkrise gekommen sein.

Fürst Carol setzte einen seiner halsstarrigen Minister die Unentbehrlichkeit der Freundschaft Österreich-Ungarns für Rumänien, namentlich in diesem Augenblick, auseinander und beschwore die demissionstüchtigen Minister, ihre Demission nicht zu nehmen, da es ihm nicht leicht möglich wäre, nach den letzten Krisen in constitutioneller Weise ein Ministerium zu errichten. Daraufhin zogen die Herren Bratiano und Chizu ihre Demission zurück.

In der Nationalversammlung zu Versailles brachte Raquet einen aus neunzig Artikeln bestehenden Gesetzentwurf ein, durch welchen die Thronbesteigung, wie sie nach dem Code civil bis zum Jahre 1803 bestand, wiederhergestellt werden soll. Der Entwurf zerfällt in zwei Titel, von denen der eine von der Scheidung auf Grund beiderseitiger Zustimmung und der andere von der Scheidung auf Antrag eines der beiden Theile handelt.

Die "Times" meldet: Allen Marine-Pensionären unter 35 Jahren wurde befohlen, sich zum aktiven Dienste bereitzuhalten. Den Marine-Pensionären unter 45 Jahren wurde die Erlaubnis erteilt, in der Reserve zu dienen.

Dem "Standard" zufolge werden Vorbereitungen getroffen, um Spitals-Provisionen für 5000 Mann, welche die im Mittelmeere bereits befindlichen Streitkräfte verstärken sollen, nach Malta abzusenden.

Die Reformanträge Basels wegen Aufhebung des Cölibats und Beichtzwanges wurden von der Synode principiell unverändert, nur in theilweise neuer Fassung angenommen, worauf die Synode geschlossen wurde.

Die "Agenzia Stefani" meldet: Die Verhandlungen betreffs der Baseler Convention dauern fort und ist hierüber noch keine Entscheidung erfolgt.

In der italienischen Kammer interpellierte Massari den Ministerpräsidenten wegen der Gerüchte über außerordentliche Rüstungen Italiens. Der Ministerpräsident Depretis erwiderte, daß diese Gerüchte unbegründet sind. Mit Ausnahme der Absendung einer Schiffssdivision in die türkischen Gewässer infolge der Ereignisse von Saloniki hat die Regierung keinerlei andere Maßregel wegen Erhöhung der Streitkräfte zu Land oder zu Meer getroffen. Depretis fügte hinzu, daß niemand das Recht zu dem Verdachte habe, daß das Ministerium eine Abenteuerpolitik adoptiere, gleichwie niemand das Recht habe, eine Friedenspolitik um jeden Preis zu erwarten. Die Regierung wird nur mit Rücksicht auf die Interessen des Landes handeln. Italien braucht den Frieden. Die Regierung wird diesen zu erhalten trachten. Sie hat auch eine Civilisations-Mission, der sie treu bleiben wird.

In Montenegro wurden die Erziehungsstätten geschlossen und die anstellungslosen Ausländer aufgefordert, das Land zu verlassen. Fürst Nikola weigert sich, die Regierung Murads anzuerkennen, und hat seinen Agenten aus Konstantinopel abberufen.

Eine Note der Pforte verlangt von Seibien bedingungslose Ablösung. Seit vier Tagen findet täglich Ministerrath unter dem Vorsitz des Fürsten statt.

Am 6. d. wurde den in Konstantinopel accreditierten Botschaftern der europäischen Mächte und dem übrigen diplomatischen Corps die Thronbesteigung des Sultans Murad offiziell notifiziert. Sofort haben die Botschafter gemeinsam und in gleichlautender Weise dem Sultan ihre Glückwünsche dargebracht und ihre faktisch niemals unterbrochene diplomatische Action auch formell wieder aufgenommen. Die Gerüchte von einer besonderen Haltung des russischen Botschafters sind unbegründet; der selbe schloß sich allen gemeinsamen Schritten seiner Collegen an. Die vorläufige Anerkennung schließt selbstverständlich die formelle Überreichung neuer Creditive nicht aus, welche erfolgen wird, sobald die Rückantwort auf die offizielle Notifizierung der Thronbesteigung an die europäischen Höfe wieder dort eingegangen sein wird.

Fortsetzung in der Beilage.

gnüngszügler nahmen im Hause eines hiesigen Bildhauers und Staffierers Nachquartier. Schon wollten diese sich zur Ruhe begeben, da erwachte bei einem dieser Quartiernehmer die sonst nur dem schönen Geschlechte innenwohnende Neugierde, um zu sehen, was in dem an das Schlafzimmer anstoßenden Gemache vorgehe. Schrecken und Entsetzen ergreift den neugierigen Eindringling, er sieht Todtenköpfe und Cadaver vor sich, packt seine Habe eiligst zusammen und entflieht in später Nachtstunde aus dem Nachquartier. Es stellte sich später heraus, daß in diesem Gemache sich die Werkstatt des Bildhauers befindet, dort lackierte Christus- und Heiligenköpfe aus Holz auf Leinwand und Boden lagen. "Der schrecklichste der Schrecken ist der Mensch in seinem Wahn!"

An unseren städtischen Musikverein tritt nun, nachdem der künftige Theaterdirector das Offert des Vereines — ein tüchtiges Theaterorchester bestellen zu wollen — acceptiert hat, die Aufgabe heran, für jedes Instrument den geeigneten Mann zu finden. Obgleich wir hier keine besondere Sehnsucht nach Verstärkung des slavischen Elementes im Herzen tragen; obgleich wir auf die Einführung czechischer Staats-Streicher und politischer Ohren-

Bläser Verzicht leisten, so wird sich der städtische Musikverein denn doch dem eisernen Musiz fügen und geschulte Orchestermitglieder aus dem Czechenlande nach Krain verpflanzen müssen. Thatache ist es, daß Böhmen in staatsrechtlicher Opposition und Reaction, aber auch in Musik Großes leistet. Die an unserer philharmonischen Gesellschaft-Musikschule bestellten Meister aus dem Czechenlande illustrieren das Gesagte bestens.

Die unter dem Titel "Städtische Musikvereins-Kapelle" auftretenden Musiker sollen einen ehrenvollen Ruf zur Ausstellung nach Philadelphia erhalten haben. Glückliches Philadelphia! Gleichwie seinerzeit Orpheus die Bewohner der Unterwelt mit seiner Zaubergerie entzückte, werden die Bläser der sogenannten Stadtmusikkapelle die transalantischen Urwaldbewohner bezaubern. Wollen wir den Mitgliedern dieser Kapelle den freundlichen Gruß: "Glückliche Reise!" zutragen. Bis zur Constituierung einer tüchtigen Cillkapelle werden wir uns bei den Concerten der hiesigen Regimentsmusikkapelle zahlreich einfinden, wollen jedoch nicht die geringste Opposition erheben, wenn der Eintrittspreis von 20 auf 15 Kr. herabgesetzt wird.

Unsere philharmonische Gesellschaft

und der ihr incorporierte Männerchor erwerben sich bei seinem nach Villach unternommenen Ausflug große Ehren und Anerkennung ihrer vorzüglichen Leistungen. Zu bedauern ist es, daß wir den Bericht über diesen Ausflug nicht in einem Bilde zur Ansicht belassen, sondern Details pilzstückweise aufnehmen müssen.

Ein echter Patriot, ein Nationaler vom reinsten Wasser, segnete vor kurzem das Heilliche und ging in das Reich Palacky's ein. In seinem Testamente legierte er zur Errichtung von vier Brautstiftungen 10,000 fl. in Action der Bank "Slovenija". Neidenswerthe Bräute! Ob die Zinsen wol ausreichen werden zum Ankaufe des erforderlichen Küchengeschirres?

Unser Oberhirt firmt die "Kleinen". Wäre es nicht wünschenswert, wenn der hohe Oberpriester auch die "Großen", die ihm unterstehenden niederen Priester und die gesammten Anhänger der national-klericalen Partei im Glauben an die Reichseinheit und Verfassung unterrichten und stärken möchte?

Aus Meppen, 20. Mai, wird dem Neu-
terischen Bureau gemeldet: Die Regierungstruppen
errangen bei Dazza einen entscheidenden Sieg. Die
Präsidentenwahl findet am 9. Juni statt.

Zur Tagesgeschichte.

Über die Mitglieder des Verwaltungsgerichtshofes bringt das „Neue Wiener Tagblatt“ folgende Mittheilungen: „Gämmliche Mitglieder des Verwaltungsgerichtshofes, mit Ausnahme des Abgeordneten Dr. Alter, gehörten bisher der staatlichen Administration an. Dem Abgeordnetenhaus sind nur zwei Mitglieder entnommen, Hofrat Winkler und Baron Scharschmid, der erstere hat sich bisher wenig bemerkbar gemacht, der letztere hat sich stets streng ministeriell erwiesen. Der Präsident des Verwaltungsgerichtshofes, Karl Freiherr von Staehlin, ist beinahe ein Siebziger. Er wurde am 5. November 1808 in Wien geboren, wo sein Vater, ein aus Memmingen in Bayern eingewandter, als Handlungsbuchhalter lebte. Er trat im Jahre 1830 in den österreichischen Staatsdienst, wurde unter Bach 1850 Bezirkshauptmann und 1854 Kreisvorsteher in Graz. Seit 1859 ist er im Ministerium des Innern. Goluchowski ernannte ihn damals zum Ministerialrath und vor sechs Jahren rückte er in seine bisherige Stellung als Sectionschef ein. Keine Bureaucratencarriere. Baronisiert wurde er im Februar 1874 unter Baron Passer. Gleichzeitig wurde Freiherrn von Staehlin die Würde eines geheimen Rethes verliehen und es soll ihm auch ein Sitz im Herrenhause vorbehalten sein. Der Senatspräsident, Julius Fierlinger, ist Doctor der Rechte. Im Finanzministerium präsidierte er der Commission für die Goldzettelung und Veräußerung des unbeweglichen Staatseigentums. Er hat eine außerordentlich rasche Carriere gemacht. Vor einigen Jahren war er noch bei der Finanzprocuratur. Er genießt als Fachmann einen großen und verdienten Ruf. In Anerkennung seiner Verdienste wurde er bei dem Austritte aus dem Finanzministerium mit dem Orden der eisernen Krone zweiter Klasse decortiert. Wir wollen die Vortheile nicht verkennen, die mit der neuen Institution zweifelsohne verbunden sind. Die österreichischen Beamten haben von jeher sich eines ausgezeichneten Rutes erfreut und die Männer, welche aus der strengen Ordnung der Verwaltung heraus nunmehr in eine freiere Atmosphäre versetzt sind, können vielleicht als Richter einen unerwarteten Freistum entwickeln, können die uningeschränkte Unabhängigkeit manifestieren, die ihr neues Amt ihnen zur Pflicht macht. Die Institution ist nun einmal vorhanden, sie soll uns stets als wertvolle Errungenschaft gelten, wenn sie auch im Laufe der Zeit erst sich zu ihrer vollen Bedeutung entwickeln kann. Der Verwaltungsgerichtshof tritt nunmehr in Aktivität und bald wird auch auf ihn der Spruch Anwendung finden: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“

— Offiziers- und Institut in Hernals. Die von der Kaiserin angeregten Sammlungen haben die Summe von 450,000 fl. ergeben, und es sind damit die Mittel gewonnen, 40 neue Stiftungssätze zu errichten, und die Baulichkeiten der Anstalt entsprechend zu erweitern.

Volal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Unsere Mietzins- und Ausziehordnung.

Eine jener altehrwürdigen trefflichen Institutionen, welche von der modernen Kultur noch unbedingt ihre segensreichen Früchte spenden, ist unsere Mietzins- und Ausziehordnung mit den denkwürdigen so herrlich erdachten Zinsterminen „Georgi“ und „Michaeli“.

Es wäre fürwahr höchst verlängenswerth, wenn sich die leidige Neuerungsucht der Gegenwart — sagen wir es nur offen — der Liberalismus an dieses Meisterwerk geistigen Schaffens heranwagen und sich erkennen würde, etwas Einfacheres, Praktischeres und den allgemeinen Bedürfnissen mehr Entsprechendes in Vorschlag zu bringen.

Öswillige Leute freilich behaupten, diese Miet- und Ausziehordnung sei eine kleine Monstruosität, die Eintheilung des Jahres in zwei Hälften, wovon die eine sieben, die andere fünf Monate zählt, oder in vier Quartale, wovon das eine zwei, das andere vier Monate umfasst, während nur zwei Quartale

die regelmäßige Zahl von drei Monaten aufweisen können, widerstrebe einigermaßen dem gesunden Menschenverstande; allein, wie gesagt, diese Auschauung ist offenbar nur vorsichtig, denn sie ignoriert den tiefen Sinn und die fromme Bedeutung dieser Eintheilung. Ein Jahr in zwei Semester zu sechs Monaten, oder in vier Quartale zu drei Monaten einzutheilen trifft wohl jeder Schuhhauer, abgesehen davon, daß diese müderne, trockne Berglederung durchaus keinen vortheiligen Reiz für sich hat. Wie klar, wie trefflich und tief durchdringt ist die Eintheilung des Jahres in ein Sommer- und ein Wintersemester! Haben wir nicht gewöhnlich sieben Monate, Winter und zuweilen noch einige Tage mehr? oder ist das Sommersemester mit fünf Monaten etwa zu kurz angesehen, besonders in Laibach, wo wir so ungenügende Kaltbadeanstalten haben?

Nicht zu unterschämen ist die fromme Mahnung an die verschiedenen Heiligen, mit deren Gedächtnis- tagen jede Mietpartei Bekanntheit machen muß, soferne sie nicht in Nachtheil gerathen will; denn wehe dem armen Miether, der sich nicht um Pauli, Georgi, Johanni und Michaeli kümmert, und — soferne er ausziehen möchte — die richtige Rüdigungsfrist verfehlt!

Aber alle diese vorzüglichen Eigenschaften treten weit zurück gegen die so weise und mit prophetischem Geiste ausgedachte Einrichtung, daß jede ausziehende Mietpartei acht Tage nach dem Termine der eingehenden Partei die Hälfte der Wohnung zu überlassen und diese erst nach 14 Tagen gänzlich zu räumen hat. Wahr richten beschämt Käpfe gerade gegen diesen Theil der Mietordnung ihre heftigsten Angriffe und behaupten, er böte ein dankbares Feld zu gegenseitigen Chicanen und beständigen Prozessen; sie beleuchten die vielen aus dieser Einrichtung entstehenden Uebelstände und weisen darauf hin, daß in anderen Städten fortgeschrittenlicher Richtung das Geschäft des Wohnungswechsels am ersten des jeweiligen Quartals ungestört vor sich gehe, keine Partei die andere belästige und der Hausherr überdies noch Zeit finde, die verlassene Wohnung der eingehenden Partei im gereinigten Zustande zu übergeben.

Wie prosalisch, wie unbeschreiblich nüchtern ist doch diese Auschauung und wie schnell verblaßt sie vor den reizvollen Bildern, welche unsere altehrwürdige Institution in so reichem Maße zu schaffen vermögen.

Gassen wir nur einige Gegensätze ins Auge und denken wir uns die so anheimelnde, gemütliche Wohnungstheilung zwischen Parteien, wovon z. B. die eine die Reinlichkeit liebt, die andere dagegen grundig verabscheut.

Nehmen wir an, die eine Partei huldige fröhlicher Ruhe, während die andere sich nach des Tages Mähen etwas zu viel erheitert und ihrer Stimmung zu ungewöhnlicher Stunde einen vielleicht zu energetischen Ausdruck verleiht.

Betrachten wir jahrelange Feinde, missliebige Verwandte, Geschäftskonkurrenten und andere Gegensätze, so dürfte wol der tiefangelegte Zweck der segensvollen Einrichtung klar vor die Augen treten: „Einwirkung durch gutes Beispiel, Friede und Versöhnung.“

Illustrieren wir diese Behauptung noch durch ein kleines Bildchen und denken wir uns zwei erbitterte politische Gegner, vielleicht Personen extremster Richtungen, welche der Zufall zur Wohnungstheilung verurtheilt.

Wenn sie sich auch am ersten Tage nicht anblicken und am zweiten fast an einander vorübergehen, so bahnt doch vielleicht am dritten Tage ein flüchtiger Gruß eine nähere Verbindung, einen Meinungsaustausch an, und am achten Tage in der Scheidungsstunde vielleicht heißt es:

„In den Armen liegen sich beide,
Und weinen vor Schmerz und Freude.“

Dieses Bildchen allein wäre hinreichend, unserer alten Ausziehordnung in wärmster Weise das Wort zu führen, wenn dieselbe auch nicht noch andere unverkennbare Vorteile aufzuweisen hätte, worunter

vor der der halbjährigen Wohnungstheilung des Mietzinses weithin hervorragt. Ganzlich behaupten auch hier wieder einige Unschuldige Leute, diese Eintheilung entspreche nicht mehr den gegenwärtigen Ge- gäfts- und Verleihverhältnissen und lege dem Ge- gäftsmonat, dem Braüten, namentlich aber der mittellosen Klasse zu große Opfer auf.

Diese Kurzsichtigkeit vertreten eben den einen Zweck dieser Einrichtung, die Rücksicht auf Sparen für alle jene, welche eben sparen können. Wer kein Geld zum Sparen hat, der braucht keine Wohnung, wenn wir auch nicht gerade in den denkwürdigen Spruch legen eines großen Ein- mannes einstimmen, der da sagte: „Wer kein Geld hat, ist ein L...“ aber muß es werden.“

Zum Schlusse wollen wir für jene Zwecke, welche nicht glauben wollen, daß die vorhin beprochnen Wohnungstheilung, Einwirkung durch gutes Beispiel, Friede und Versöhnung, schaffe, im Gegenteil nur zu Verdrießlichkeiten, Hader und Prozessen. Läßt gebe, die Bemerkung befügen, daß auch diese letzteren Fälle ihre gute Seite aufzuweisen haben, in dem sie geeignet sind, den Aerzten und Advocaten Verdienst und dem Bezirksgerichte Arbeit zu ver- schaffen.

Vollkommen ist eben keine menschliche Insti- tution.

— (Aus den slovenischen Blättern.) „Slovenijski Narod“ sagt in seiner heutigen 129. Nummer bezüglich des Todes Abdul Aziz: „Die Engländer, diese abscheulichen, schmugeligen Krämer, haben den Mord angestiftet und dictiert. Ist die göttliche Vorsehung gerecht, so entspringt denselben aus dieser That kein Gewinn. Ein Lump jedoch sei in den Augen eines jeden Slaven in Österreich derjenige, der, wie es jüngst die „Neue freie Presse“ gehabt, unserem christlichen und über die Hälfte von Slaven bewohnten Österreich räth, es solle sich mit den Engländern alliiieren, mit einer Nation, die im neunzehnten Jahrhundert stratos Regenten umbringen läßt.“ (Der ehrenwerthe John Bull und die „N. f. P.“ stehen bei Ehrennarod eben nicht hoch in Ehren? — A. d. N.) — Auch in seiner 130. Nummer zieht „Slov. Narod“ gegen die Engländer, deren Sympathien im vorigen Jahre noch auf Seite der Insurgenten standen, heute jedoch die Feinde der letzteren mit Gold, Pulver und Blei unterstützen, ins Feld. Die Slaven zeigen noch immer auf Russland ihre Hoffnung; Russland wird keinen Einfluß in Europa und Asien niemals den Engländern abtreten, die sodann alle Macht in den Dardanellen und im Schwarzen Meer in Händen hätten, wie es nun tatsächlich in Gibraltar und im Suezkanal der Fall ist. „Slov. Narod“ sagt weiter: „Wie der englische Wolf beschaffen ist, lehrt uns Indien, Irland, das unsägliche Elend in englischen Städten und Dörfern; wo ein englischer Fuß hinkommt, wächst kein Gras. Merken wir uns die Thatache, daß die Engländer die Türken, eine ihrem ganzen Charakter nach abstoßende und für keine Kultur empfängliche Nation, im Kampfe gegen das edle, kräftige und tapfere slavische Volk, welches um seine Existenz und um ein menschenwürdiges Los kämpft, unterstützen. (Slovenija scheint die Britannia einst Vergeltung üben zu wollen? — A. d. N.) „Slov. Narod“ bespricht in seiner 125. Nummer das Militärbudget und bemerkt: So lange die Menschheit nicht die erforderliche moralische Kraft in sich fühlt, der Diplomatie, welche der Wohlfahrt und dem friedlichen Fortschritte der Völker entgegenarbeitet, den Stuhl zu entziehen, auf welchem sie sich breit gemacht, werden bewaffnete Friede und blutige Kriege Käfige der Völker hervorrufen.“ Völker, welchen der Mund verstößt ist und die ohne Einsprache aufzuhören, zum Zahlen gezwungen werden, sind des Willenwerths. („Slov. Narod“ ist auch kein Freund der Diplomatie und auch wir wären mit der Auflösung einiger Diplomatenstühle, namentlich jenes beim päpstlichen Stuhle einverstanden. A. d. N.) — Die „Danica“, dieses Buch dieser Weisheit, spricht sich gelegenheitlich des Thronwechsels im osmanischen Reiche dahin aus: daß nur jene Regierung, welche auf ehrlicher Grundlage führt, prosperieren kann. (Armes Deutschland, Belgien, England, Dänemark, Russland, Amerika u. s. w! A. d. N.) Die „Danica“ meldet unter andern, daß Herr Moritz v. Befesten in den Benedicinerorden eingetreten ist. (In dieser Klosterzelle wird

nun Grater Beda mit Muhe für das Geesenheit seines gottlosen, dem Klerus feindlich entgegentretenden Bruders Julius beten können. A. d. R.) — „Slovenec“ ist der Meinung: Österreich soll Bosnien, nachdem es seinerzeit zu Ungarn gehörte, und Italien Cipern und Creta besiegen. Der außerordentliche Correspondent dieses Diplomatenorgans weist auf Hammer-Burgstalls „Geschichte des Osmanenreiches“, auf die türkische Miswirtschaft und auf Prokisch-Ostens „Memoires“, endlich auf die Regeneration der Türkei, wie sie 1453 vor Mohamed II. bestand, hin. — In der letzten Versammlung des slovenischen Studentenvereins „Slovenija“, in Wien stellte, wie dem „Slov. Narod“ berichtet wird, ein Vereinsmitglied, in der Erwähnung des verbliebenen Majestätsverbrechens, daß sich nemlich einige slovenische Studenten mit der Abfingung deutscher Burschenschaftslieder unterhielten, folgenden Antrag: „Die Versammlung möge ihr Bedauern über diese Thatsache aussprechen und beschließen, daß in Zukunft an slovenischen Gesellschaftsabenden nicht in deutscher Sprache gesungen werden darf.“ (Dieser läbliche Beschluß wurde in der slovenischen Hauptstadt mit tausendstimmigen „Yivios“ begrüßt. Ein bedeutsames Zeichen des Fortschrittes! Wundern müssen wir uns, daß der slovenische Magen in Wien deutsches Bier und deutsche Bockshauer consumieren darf und auch verdauen kann? A. d. R.)

— („Der Finger Gottes“ falsch citiert!) Die lezte „Novice“ bringt in der Affaire Klun einen bemerkenswerthen Schatzartikel gegen Fürstbischof Dr. Vogadar. Um dem gläubigen Landvolle und den Betschwester Laibach ein grauenerregendes Beispiel zu liefern, daß sogar Bischöfe von der strafenden Hand des Himmels erreicht werden, wenn sie im Sinne des evangelischen Spruches „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist“ wirken, erlaubt sich die stromme journalistische Heuchlerin eine arge Fälschung in der Lebensgeschichte des seinerzeit von allen Vaterlandsfreunden gesieierten, von hornierten Pfaffen und abergläubischen Mönchen gehassten laibacher Fürstbischofes J. Karl Herbertstein, der unter Kaiser Josef den Bischofssitz in Laibach einnahm, und die Intentionen des edlen Monarchen mit heilsamen Kirchenreformen und mit der Ausrottung hundertjähriger unchristlicher Missbräuche unterstützte. Selbstverständlich ist Bischof Herbertstein nicht der Mann der „Novice“, ebenso wenig ist er das Ideal jener Rothstilmpse, über deren Inspiration die moderne bischöfliche Heze durch das genannte Blatt in Scene gesetzt wird. Bischof Herbertstein — so erzählt nun „Novice“ — ging in seinem Hause gegen die Klöster so weit, daß er im J. 1787 den Franziskanern in Laibach verbot, bei dem Portiunculafeste, welches daselbst jährlich mit großem Pompe begangen wird, die erschienenen Wallfahrer in die Heilige zu nehmen, ja sogar das Eintreten der Kloster soll ihnen verboten worden sein. Allein der Guardian kümmerte sich nicht um den an ihn ergangenen oberhöchstlichen Befehl, und eben in dem Momente als Herbertstein durch die Elefantengasse ging, erkönten sämtliche Glocken in der Franziskanerkirche, und von des Himmels Strafgerichte ereilt, stürzte der hochmütige laibacher Bischof tot zu Boden. So geschehen den 1. August 1787. Wir bemerken hierzu, daß den Männerchören der „Novice“, welche so gerne die Vorlesung spielen möchten, anzurathen wäre, vor der Fabrication solcher Ellengewebe in die Sterberegister der Dompfarre Einsicht zu nehmen, dort würden sie gefunden haben, daß Herbertstein nicht am ominösen Portiunculafeste, sondern den 7. Oktober 1787 gestorben, ebenso könnten sie aus jeder Biographie jenes gesieierten Kirchenfürsten die Belehrung schöpfen, daß er nicht mit plötzlichem Tode, sondern nach längerer Krankheit abgegangen ist.

— (Biehmärkte in Laibach.) Der Biehmärkte am 8. d. M. kann als ein recht lebhafter bezeichnet werden; leider entwickelte sich nicht die gewünschte Kauflust. Die vom Gemeinderath der Landeshauptstadt Krains ins Leben gerufenen monatlichen Biehmärkte müssen im Heimatlande und in den nachbarlichen Provinzen Steiermark, Kärnten, Triest und Kästenland erst entsprechende Beachtung finden und es ist dann mit Sicherheit anzunehmen, daß diese neuengesetzten Biehmärkte von Verkäufern und Käufern aus Nah und Fern recht zahlreich werden besucht werden. In erster Linie werden diese Biehmärkte bei Aprovisionierung der Stadt Laibach wesentliche Dienste leisten.

— (Triester Rose.) Bei der letzten Biehung machte Notar Kumer zu Bleiburg in Kärnten den Haupttreffer mit 21,000 fl.

— (Das Festegelscheiben) zum Vortheile des städtischen Musikvereinsfondes wird schon heute abends im Perles'schen Bräuhausgarten eröffnet. Die derzeit bestehende Musikkapelle wird den Abend angenehm zu machen versuchen.

— (Das Schulfest) der hiesigen evangelischen Schule wurde am vergangenen Donnerstag Nachmittag auf der Drenishhöhe abgehalten. Die muntere Schar kam nach kurzer Rast im Walde singend und jubelnd am Ziele an, wo unter heiterem Spiel der Nachmittag von den fröhlichen Kindern in der angenehmsten Weise verbracht wurde. Reichlich gebotene Erfrischungen und die beim Tropfenschlagen erzeugten Geschenke — in allerlei Angenehmem und Nützlichem bestehend — erhöhten natürlich die Feststimmung. Der Himmel, der anfanglich mit Ungewitter drohte, erwies sich schließlich den kleinen holdgesuchten, und so endete der Tag zur allgemeinsten Zufriedenheit der Belehrten.

— (Concert.) Die Offiziere des Reserve-landes versammeln sich hente abends im Garten der Südbahnhof-Restauratur. Die Musikkapelle des Inf.-Reg. Erzherzog Leopold besorgt die Ausführung des musikalischen Programmes.

— (Zur Auerspergsfeier.) Dem Grafen Anton Auersperg wurden auch in Amerika, so weit die deutsche Junge reicht, namentlich in Philadelphia, herzliche Ovationen dargebracht.

— (Aus der Bühnenwelt.) Von Heiss Gesellschaft eröffnete auch in Villach eine Reihe von Theatervorstellungen.

— (Für Juristenkreise.) Die ständige Deputation des Juristentages beschloß, den diesjährigen Juristentag in Salzburg vom 28. bis 30. August abzuhalten.

— (Adrian Balbi's „Allgemeine Erdbeschreibung“) erscheint lieferungsweise in sechs Auslagen, wovon ein ausführlicher Prospect dem heutigen „Tagblatt“ beilegt. — Pränumerationen übernimmt und führt plünklisch aus die Buchhandlung von Kleinmayr & Bamberg in Laibach.

— (Unsere philharmonische Gesellschaft) concertierte in Villach zum Besten der dortigen Kleinkinderbewahranstalt. Herr Medved leitete die vorsprüngliche Ausführung des Concertoprogrammes. Fräulein Clementine Eberhardt sang reizend schön und entzückte das gesammte Publikum, wofür unserer heimathlichen Künstlerin stürmischer Beifall und unzählige Herzenkuse zutheil wurden. Als Glanzpunkt des Concertabends wurde Kleinecke's Tonbild „Schneewittchen“ bezeichnet, in welchem wieder Fräulein Eberhardt excellierte. Fräulein Julie Schulte sprach den verbindenden Text mit Verständnis, Klarheit und Kraft. Herr Valentin Valenta trat mit seiner schönen Baritonstimme in den Vordergrund. Unsere beiden Meister, die Herren Gerspner (Violine) und Höhner (Clavier), holten sich auch in Villach wohlverdienten Vorbeur. Die Vorträge des gemischten Chores errangen allgemeine Anerkennung. Fräulein Anna Nabl überreichte den Sängern und Sängerinnen unter herzlicher Ansprache einen prächtig ausgestatteten, mit entsprechender Inschrift versehnen Lorbeerkrantz. Dieses Concert führte obiger Anstalt ein Reinertrags von circa 260 fl. zu. — Nach Schluss des Concertes stand im villacher Casino-Garten eine Liederatafel statt. Herren Rassingens sympathetic Tenorstimme und gefühlvoller Vortrag entzückte die Zuhörerschaft. Die Männergesangskorps der Herren Rassing, Schäffer, Valenta und Ragnus, die humoristische Declamation Herrn Laiblins und die „Kärntnerlieder“ der villacher Sänger wurden von stürmischen Beifallkrusen begleitet. Der Männerchor unserer philharmonischen Gesellschaft bewährte auch in Villach seine Meisterschaft und brachte noch in später Nachstunde den Fr. Magale und Nabl Ständchen. Dieser Ausflug wird im Tagebuche unserer philharmonischen Gesellschaft nach Gebühr verzeichnet werden.

Witterung.

Laibach, 10. Juni.
Morgens und vormittags heiter, nachmittags häufen sich längs der Alpen, mäßiger SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 22°, nachmittags 2 Uhr + 25° C. (1875 + 27°; 1874 + 30° C.) Barometer im Falle, 78°04 mm. Das gestrige Tagestemperat. der Wärme + 22°, um 4° über dem Normalen.

Berstorbene.

Den 9. Juni. Johann Volta, Inwohner, 77 J., Civilspital, Alterschwäche.

Angelommene Fremde

am 10. Juni.
Hotel Stadt Wien. Reithig, Baumeister, Raab. — Vogl, Reisender, und Spon, Prag. — Gar, Weymann, Kraus, und Altshul, Kaufleute; Kapels, Rosenberg und Heim, Reisende; Anton Winter, Geometer, und Karl Winter, Wien. — Maria Hunter, Götz. — Frau Schauk, Kainburg. — Fr. Jugowits, Straßlach — Linhart, Hausbesitzer, Graz. — Triller, Notar, Lac. — Czeide, Privatier, Fülfenfeld. — Vohr, Rittmeister a. D., Götz. — Vohr, f. f. pens. Chirurg. Adelsberg.

Hotel Elefant. Eisner, Wien. — Wolsegger, Götsch. — Grub, Gasetier und Wirth, Friedau. — Steuer, Prag. — Gwiazd und Arlo, Neifitz. — v. Hößern sammt Frau, Poitsch.

Hotel Europa. Kvaritsch, Joesa, Götz. — Plaza, Ratsschach.

Kafer von Österreich. Maria Konsel, Postmeistergattin, f. Familie, Trojane. — Tonjoli, Steiermark. — Fr. Martin, und Fr. Bern, Triest. — Jallitsch, Littai. Sternwarte. Jarisch, F. Verdaus, u. J. Verdaus, Untertrain Möhren. Sirota, Seilermeister, Fiume. — Röthe, Weinhandler, Fünfbrüder. — Ursig, Handelsmann, Triest.

Telegramm.

Petersburg, 9. Juni. Russland, den friedlichen Intentionen der Nordmächte entsprechend, wies seine diplomatischen Agenten in Serbien und Montenegro erneut an, allen Einfluß gegen jede kriegerische Demonstration geltend zu machen. Russland, dessen Politik keine isolierte, werde sorgen, daß die neue türkische Regierung die von den Mächten für notwendig erkannten Reformen garantire und den Wünschen der südslavischen Christen gerecht werde.

Wiener Börse vom 9. Juni.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Sperr. Rente, 8% Pap.	64-90	65-10	III. öst. Bob.-Kredit.	108-50	204-
dt. dt. 8% in Silb.	68-70	68-80	dt. in 33 J.	88--	88-25
Kote von 1854	108-25	108-50	Nation. 6. 25.	97-95	97-50
Kote von 1860, ganze	108-50	108-75	Ang. Bob.-Kreditan.	85--	85-25
dt. von 1860, Bünd.	117-75	118--			
Bräumenth. v. 1864	127-50	127-75			

Prioritäts-Obl.		
Prans. Sofie-Bahn	89--	89-25
Östl. Nordwestbahn	85-40	85-60
Gießenbörger	69--	69-50
Staatsbahn	151--	151-50
St. Gell. in 500 fl.	108-25	108-50
dt. Börs		

Action.		Löse.
Anglo-Bank	65-90	66-10
Österreich. Anstalt	132-60	132-80
Depotst. Bahn		
Erzcompte-Anstalt	635--	645--
Erzbank	13--	13-50
Händel-Bank	54--	54-50
Nationalbank	809--	810--
Östl. Bankgesell.		
Union-Bank	56-75	57--
Verkehrs-Bank	84--	85--
Wöhl-Bahn		
West. Sudetw. Bahn	191--	191-25
West. Eliz.-Bahn	140--	141--
West. Gr. Bahn	127--	127-50
Staats-B.	267--	257-50
Staats-Bahn	76--	76-25

Wochs. (3 Mon.)	
Hug. 100 fl. Südb. B.	—
Frankf. 100. Statt	59-80
Damburg	59-80
Östl. Bankgesell.	59-80
London 10 fl. Börs. Steel.	121-90
Paris 100 Francs	122-20
Paris 100 Francs	48-20
St. G. B.	48-20

Münzen.	
Credit - Rose	159-76
St. G. B. Rose	13-50
	14--
Wochs. (3 Mon.)	
Hug. 100 fl. Südb. B.	—
Frankf. 100. Statt	59-80
Damburg	59-80
Östl. Bankgesell.	59-80
London 10 fl. Börs. Steel.	121-60
Paris 100 Francs	59-80
Paris 100 Francs	59-80
St. G. B.	59-80
	105-40
	105-70

Münzen.	
Rai. Münz-Ducaten	5-85
Rai. Münz-Ducaten	5-84
20-Francs Stücke	9-70
20-Francs Stücke	9-71
Rai. Münzmark	59-65

Telegraphischer Tursbericht	
am 10. Juni.	

Papier-Rente 65-25 — Silber-Rente 68-75 — 1860-1
Staats-Kred. 108-75. — Banknoten 811. — Credit 185-60
London 121-60. — Silber 108-25. — R. f. Münz-
marken 6-75. — 20-Francs Stücke 9-67. — 100 Münz-
mark 59-65.

Freiwillige Licitation.

Da ich nun meine Abreise von hier beschleunigen muß, im Wege des gewöhnlichen Verkaufes aber zu viel Zeit verliere, so werde ich mein noch vorräthiges
Weihwaren- und Nähmaschinenlager sowie die Möbel und Fabrikseinrichtung licitando veräußern lassen und am

Montag den 19. Juni d. J.

vormittags mit der Licitation der Waren und Nähmaschinen in der Spitalgasse Nr. 269 beginnen und darauf die Licitation der Einrichtungssstücke im Hause Nr. 117 Bahndamm, vornehmen. Verzeichnisse über alle zu veräußernden Gegenstände sind in meinem Verkaufsstale, Spitalgasse Nr. 269, zu haben. Um geneigten Zuspruch erucht
Vinc. Woschnagg.

N.B. Wer sich noch vor der Auction eine gute Nähmaschine aus dem Lager herausuchen will, bekommt selbe gleichfalls sehr billig.
(334) 8-1

Wohnungen.

Mehrere größere und kleinere, sehr elegante Wohnungen werden zum Michaeli-Termin vermietet. Nähere Auskünfte in der Kanzlei der
krainischen Baugesellschaft,
Klagenfurterstraße Nr. 82.

Bahnarzt Paichel

wohnt an der Gradenzkybrücke im Wallischen Hause, 1. Stock, und ordiniert von 9 bis 12 und 2 bis 6 Uhr. Seine Mundwasseressenz, Flasche 1 fl., und Zahnpulver, Schachtel 60 kr., sind außer im Ordinationslokal noch bei Herrn Apotheker Mayer und den Herren Karinger & Kaffl zu bekommen. (333) 1

In Roseneck

frisch, nachmittags und abends guter Kaffee, seine Chocolade, frisches Auer'sches Bier, steirer und schwarze Weine, kalte Süsse. (318) 4-2

Bei der
Gutsverwaltung Rupertshof
bei Rudolfswerth
erliegen (327) 3-3

350 Eimer Wein

guter Qualität zum Verkauf.

Im Verlage von Cäsar Schmidt in Brünn erscheint und ist durch
Ig. v. Kleinmayr & F. Bamberg's Buchhandlung in Laibach
zu beziehen:

Schmidt's Universal-Lexikon.

Ein Nachschlagebuch über alle Zweige des menschlichen Wissens und für alle Stände, in vier Bänden oder circa 50 Heften, à 30 kr.

Das Werk hilft einem längst gesäuberten Bedürfnis ab, es ist fast so reichhaltig, wie die großen Lexika von Meyer, Brockhaus, Pierer, nur sind die Artikel kürzer gefaßt. Jene, welche die Kosten scheuen, sich eines der drei genannten großen Lexika anzueignen, wird das Werk, welches auf viermal so kleinem Raum und bei einem Viertel der Kosten nahezu denselben Dienst leistet, eine erwünschte Erweiterung sein.

Die erste Lieferung ist vorrätig und wird auf Verlangen gerne (nach auswärts franco) zur Ansicht mitgetheilt.

Das große Looß!!!

von ev.

375.000 Mark zu gewinnen

bietet sich Gelegenheit, durch Beteiligung an der 270sten von der Regierung genehmigten u. garantierten Geld-Lotterie, deren Ziehung

am 14. Juni d. J.

beginnt. Ausser obigem großen Looß, enthält diese Staats-Lotterie noch Gewinne von			
Reichsmark	Reichsmark	Reichsmark	Reichsmark
1 à 250.000	1 à 36.000	11 à 10.000	5 à 2.000
1 à 125.000	3 à 30.000	26 à 6.000	3 à 1.500
1 à 89.000	1 à 25.000	55 à 4.000	412 à 1.200
1 à 60.000	5 à 20.000	1 à 3.000	621 à 300
1 à 50.000	6 à 15.000	1 à 2.500	etc., zusammen
1 à 40.000	7 à 12.000	200 à 2.400	43400 Gewinne,

welche innerhalb einiger Monate in 7 Abtheilungen unter Controle des Staates entschieden werden. Die Ziehung der ersten Abtheilung beginnt wie bereits oben erwähnt, am 14. Juni d. J.

Gute Einsendung des Betrages in Banknoten, Coupons oder Posteinzahlung, auch pr. Nachnahme versendet das unterzeichnete Bankhaus

1/4 Original-Looß à 6. W. fl. 30. 1/2 Original-Looß à 6. W. fl. 1.65.

und 1/4 Original-Looß à 83 Kr. 6. W.

Jeder Besteller erhält die Originalloose (keine Promessen) und gleichzeitig auch den amtlichen Vertragsplan zugesandt. Nach der Ziehung empfängt jeder Theilnehmer sofort die amtliche Ziehungssicht.

Die Ausbezahlung der Gewinne geschieht unter Staatscontrole.

Man wende sich z. B. baldigst und vertrauensvoll an das Bankhaus

Sally Massé in Hamburg.

Café Schweizerhaus,

Tivoli-Park,

Schönste Anlage in Laibach:
Kaffee, Chocolade, Käsek, Eisbier, frischer Wein, Schinken, Butter, Käse. (319) 3-2

Salbe

gegen (249) 40-29

Sommersprossen, Leberflecke, Wimmerln &c.

Diese Salbe durch 10 Abende angewendet, verdrängt spurlos Sommersprossen, Leberflecke &c. Ein Original-Tiegel sammelt Anwendung kostet 70 kr. Echt zu beziehen durch die Landschafts-Apotheke des Wenz. Trnkóczy, Apotheker und Chemiker, Graz, Sackstraße Nr. 4. General-Depot für Krain bei Victor v. Trnkóczy, Apotheker „zum goldenen Einhorn“ in Laibach, Hauptplatz Nr. 4.

Natürliche Mineralwässer aller Art (282) 9

von ganz frischer Füllung sind stets zu haben bei
Peter Lajznik.

Die Hauptniederlage in Krain der Cementsfabrik in Markt Cüsser

befindet sich zu Laibach
am alten Markt Nr. 15
(f. f. Laibach-Hauptverlag.)

Preis:

pr. 100 Kilo ab obiger Niederlage 2 fl. — fr. 5. W.

100 " " " " " 1 " 90

" Alle Bestellungen für directen Bezug von Cüsser werden daselbst entgegengenommen, Muster auf Verlangen gezeigt und Auskunft bereitwillig ertheilt. (167) 12

Anatherin - Mundwasser

Zahnpulver

von (80) 10-4

Gabriel Piccoli,

Apotheker, Wienerstraße, Laibach,

sind die besten und billigsten Mundreinigungsmittel.

1 Schachtel Zahnpulver 40 kr.

1 Flasche Mundwasser 60 kr.

Im Gebrauche mehr als
1 1/2 Million Stück.
Ueber 150 Ehrenpreise.



Alleinverkauf im Krain
bei (148) 8

Franz Detter,
Judengasse, Laibach.

5jährige Garantie durch Certificat.

Alle Dicungen,

die noch zu der auf den

14. & 15. Juni d. J.

amtlich festgesetzten 116. Ziehung der vom Staate genehmigten und garantierten 270sten Hamburger Geldverlosung.

Originalloose aus unserer

von Glück begünstigten Collecte

zu beziehen wünschen, belieben uns ihre gefälligsten Aufträge nunmehr halbpreis direkt zugeben zu lassen, da unser Vorraath durch die zahlreich einlaufenden Bestellungen bald vergriffen sein dürfte.

Preise der Looß 1 Klasse:

Ein ganzes Originalloß M. 6 oder 5. W. fl. 3.

Ein halbes Originalloß 3, 3, 3, 3, 1.

Ein viertel Originalloß 1, 1, 1, 1.

Die Aufträge werden gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages prompt ausgeführt und die amtlichen Pläne gratis beigelegt. Amtliche Gewinnlisten und Auszahlung der Gewinne sofort nach Entscheidung.

S. Sacks & Co., Hamburg,
Staats-Effecten-Handlung.